

Die Korker Waldstellung

Sascha Kuhnert, Friedrich Wein & Patrice Wijnands

Einführung

Der Name „Korker Waldstellung“ (auch als „Korker Riegel“ in der Literatur bekannt) bezeichnet eine der frühen Stellungen am Oberrhein, die ab 1937 ostwärts Kehl entstand. Die Stellung sollte einem bei Strasbourg über den Rhein gekommenen Angreifer den weiteren Weg in das Kinzigtal, die alte Einfallstraße in das Landesinnere Richtung Donau, versperren. [1]

Nachfolgend werden wir die Geschichte dieser Stellung kurz erläutern, den Verlauf der Stellung beschreiben und ihre besondere Lage in der Landschaft hervorheben. Anschließend werden wir ausführlich die Regelbauten und Bauformen behandeln und auf diese Begriffe näher eingehen.

1 Der Bau der Stellung von 1937

Die aktenkundige Baugeschichte der Korker Waldstellung ist bislang noch unzureichend erforscht und muß sich für diesen Artikel auf nur wenige Quellen beschränken.

Am 12. Oktober 1937 wurde in Offenburg der neue Festungspionierstab 18 aufgestellt und bezog seinen Dienstsitz in der Weingartenstraße. [1] Der neue Stab wurde genau zwischen den beiden für die Oberrheinstellung tätigen Stäbe 11 (Karlsruhe) und 15 (Freiburg) eingeschoben und bekam die Korker Waldstellung als erste Aufgabe zugeteilt.

Warum entstand hier eine Stellung hinter der geplanten Oberrheinstellung? 1937 kristallisierten sich die Ideen für die Entwicklung der Westbefestigungen in einem Plan für ein Verteidigungssystem, in dem sich der Ausbau nach Sperrausbau, Stellungsausbau und Festungsausbau unterscheiden würde. Kehl mit seinen zahlreichen Straßen und Eisenbahnen nach Karlsruhe, Freiburg und besonders durch das Kinzigtal nach Osten hatte einen höheren Stellenwert, aber es würde noch Jahre dauern, bis das Rheinufer durchgehend befestigt wäre. Zudem bereitete der hohe Grundwasserspiegel den Festungsbauern erhebliche Schwierigkeiten.

Nachweise [3] über einen geplanten Festungsausbau datieren von 1939 und es ist sehr wohl möglich, daß diese Pläne schon 1937 existierten. Bettinger & Büren [1] beschreiben mit einer Verweisung auf [15], daß 1936 schon vorgesehen war, den gesamten Abschnitt von Karlsruhe bis Kehl mit einem festungsmäßigen Ausbau zu versehen. Die Planungen [3] sahen am Rhein noch den Bau mehrerer Werke vor, die aber durch den hohen Grundwasserstand und die Lage von Stadt und Bahnhof Kehl nicht so schnell realisiert werden konnten.

In diesem Zusammenhang ist es in der Entwicklung der Westbefestigungen nicht unüblich, daß dem Festungsausbau ein Sperrausbau vorangeht, damit ein vorübergehender Schutz gewährleistet ist. Tatsache ist, daß der Raum Kehl bis 1937 trotz seiner wichtigen Lage wenig Schutz durch die Oberrheinstellung gewonnen hatte.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit, eine scheinbare Schwachstelle vorübergehend zu schließen, führte im Herbst 1937 wahrscheinlich zum Anfang des Baus der Korker Waldstellung, der Anfang 1938 abgeschlossen wurde. [1] Die Datierung deckt sich mit den vorgefundenen Bauformen, die ausschließlich auf eine verstärkte Form des Sperrausbaus schließen läßt.

Die Linienführung stützte sich oft auf Waldränder. Geschlossene Waldgebiete galten 1937 als panzersicher. Wahrscheinlich wegen der Eile, mit der gebaut wurde, und auch wegen der beschränkten Mittel, die man bereit war, für diese provisorische Stellung auszugeben, wurden keine Unterstellräume für Panzerabwehrkanonen gebaut, ganz abgesehen von teuren Schartenständen für Panzerabwehrkanonen, die ohnehin erst 1938 im Regelbauprogramm Berücksichtigung fanden. Nur Wasserhindernisse stellten einen fortwährenden passiven Schutz vor Angriffen mit Fahrzeugen und Panzern dar. Die Linienführung wurde sogar so angepaßt, daß bestehende Wasserläufe einbezogen werden konnten, auch wenn die Linienführung dadurch länger oder ungünstiger wurde. Vorbereitete

Korker Waldstellung oder Korker Riegel?

Im Sprachgebrauch kommen beide Namen vor, aber aktenkundig ist nur der Name „Korker Waldstellung“. Der Begriff „Korker Riegel“ ist allein schon deswegen nicht korrekt, weil es sich gar nicht um eine Riegelstellung handelt. Eine Riegelstellung liegt meistens hinter der vorgesehenen Stellung, liegt grob rechtwinklig dazu und riegelt in dem Sinne einen Durchbruch zur Seite hin ab. Vermutlich ist der Begriff „Korker Riegel“ beeinflusst durch den Begriff „Ettlinger Riegel“, eine echte, benachbarte Riegelstellung.

Versumpfungen und Anstauungen und die von der Truppe mitgebrachten Panzerabwehrmittel sollten die Panzerabwehr vervollständigen.

Erst durch diese Anstauungen wurden die Bäche und Wasserläufe zu panzersicheren Hindernissen. Künstliche nasse Panzergräben legte man nur selten an, wenn sich dadurch mit geringen Mitteln ein Höchstmaß an Hinderniswirkung erreichen ließ. [12] [13]

2 Der Verlauf der Stellung von 1937

Die „Korker Waldstellung“ begann mit der Anlage WH-Nr. 4800 ostwärts von Holzhausen am Nordrand des Korker Waldes. An dessen westlichem Rand führt sie bis Kork. In diesem nördlichen Abschnitt wurden geschickt Bäche und Wasserläufe in die Linienführung der Stellung eingebunden und möglicherweise zur Stauung vorgesehen, um das Vorgelände zu versumpfen. Eine Lücke zwischen dem Korker Wald und dem Leerwald nördlich Kork wurde mit einem nassen Panzergraben geschlossen.

Der mittlere Abschnitt von nördlich Kork bis südlich Eckartsweier besaß keine ausgedehnten Waldungen und auch wenig natürliche Wasserhindernisse. Zudem führen hier die Reichsstraße 28 und eine Eisenbahn von Strasbourg über Kehl nach Offenburg durch die Stellung. Dieser kritische Abschnitt zeigt, wie mit nassen Panzergräben nördlich und südlich Kork, ein Stück der Kinzig sowie südlich Kork, ein nasser Panzergraben nördlich Eckartsweier versucht wurde, der Stellung einen dauerhaften, passiven Schutz gegen Angriffe mit Panzern zu geben. Am Ortseingang von Kork stand ein Pfahlhindernis zur Sperrung der Reichsstraße, welches heute nicht mehr existiert. [a] Bei Kork, Eckartsweier und weiter südlich auch bei Hohnhurst wird deutlich, daß auch Ortschaften bewußt in die Stellung mit einbezogen wurden, da die Stellung am Rand dieser Dörfer entlang zieht und von den nassen Panzergräben ausgespart wird.

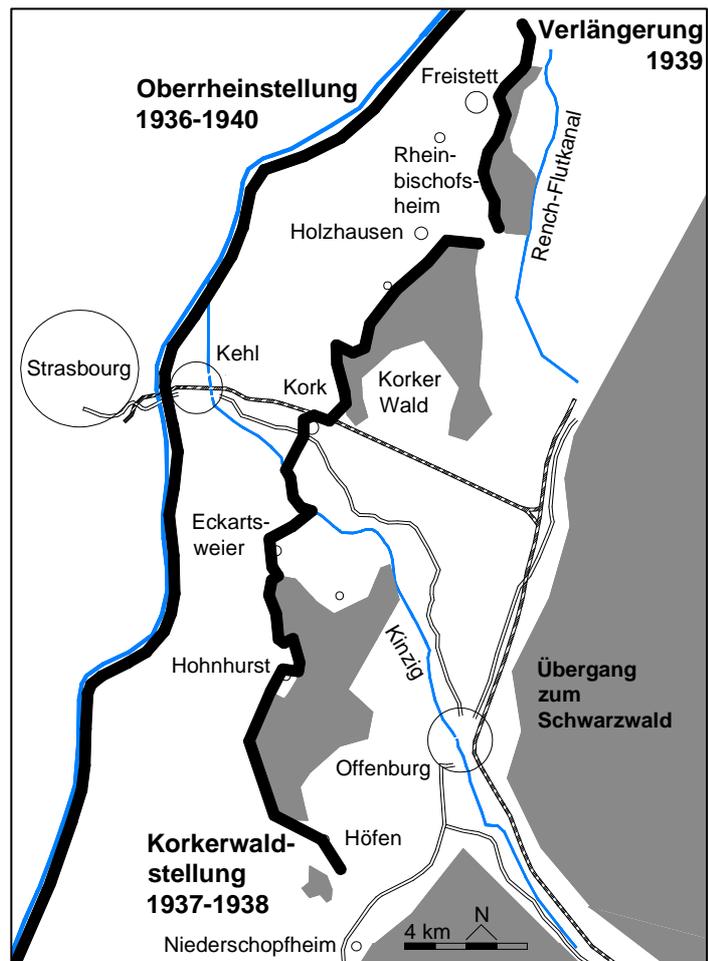
Abbildung 1: Der Verlauf der Korker Waldstellung.

Im südlichen Abschnitt ab Eckartsweier folgt die Stellung wieder den Waldrändern bis Hohnhurst. Nach

einem kurzen Panzergraben südlich Eckartsweier zwischen dem Waldrand und der westlich vorbei fließenden Schutter, wurde diesem schmalen Fluß eine Funktion als Hindernis zugeordnet, wohl in Zusammenhang mit Stauungen und Anstumpfungen.

Nordostwärts von Hohnhurst wurde der Endinger Kanal als Panzerhindernis genutzt und die Stellung springt eigens dafür 800 m nach Osten. Ein kurzer Panzergraben verbindet dann wiederum Wald und Dorf. Ein zweiter Panzergraben führt vom Dorf bis zur Landstraße am Waldrand. Ab hier bleibt die Stellung an den Waldrand gebunden, unterstützt von Bächen zur Anstauung von Wasser, bis bei Höfen erneut ein Stück Panzergraben Wald und Dorf verbindet. Am südlichen Dorfrand befindet sich mit der Anlage WH-Nr. 4878 das südlichste Bauwerk.

Ein weiterer Abschnitt allerdings ohne Bauwerke sondern nur mit einem durchgehenden Drahhindernis und wahrscheinlich wiederum Stauanlagen, schloß sich von Höfen bis Niederschopfheim an.



3 Die Verlängerung nach Norden im Rahmen des „Limes-Bauprogramms“

Nördlich an die Korker Waldstellung anschließend zeigen sich an den Waldrändern Unterstände einer späteren Bauperiode. Der Befestigungsatlas [12] zeigt, daß diese Unterstände durch Drahhindernisse verbunden waren. Dieses System sieht wie eine Verlängerung dieser Stellung nach Norden aus. Aktenkundig ist hierüber bislang nicht mehr bekannt. Die bislang vorgefundenen Bauformen mit Wandstärken von 2 m weisen darauf hin, daß der Bau im Rahmen des Ausbaus der Oberrheinstellung am Ende des Limes-Bauprogramms erfolgte, erst nach Weihnachten 1938 durchgeführt wurde und somit in das Baujahr 1939 hinein rutschte.

Ausgehend von der WH-Nr. 4800, dem nördlichsten Bauwerk des Baujahres 1937, wurde zunächst ein Drahhindernis zur Schließung der Lücke zwischen dem Korker Wald und dem Wald östlich Rheinbischofsheim angelegt. Entlang der westlichen Waldränder wurde dieses Hindernis bis an den Rench-Acher-Flutkanal nordöstlich Freistett geführt. Südlich der Straße Freistett - Achern wurde das Hindernis in großen Abständen durch Mannschaftsunterstände gesichert. Sie wurden durch einige vorgelagerte Unterstände verstärkt. Nördlich der Straße Freistett - Achern wurden die großen Abstände zwischen den Anlagen beibehalten. Auch hier wurden zur Verstärkung einige Unterstände vor den Waldrändern gebaut. Nordwärts Freistett geht die Linie ohne genau definierbares Ende in die Tiefe der Oberrheinstellung auf. [12] [13]

4 Die Bauformen der Korker Waldstellung von 1937

Die Bunker oder besser „Stände“ der Korker Waldstellung wurden 1937 und 1938 unter Leitung und Aufsicht des Festungspionierstabes 18 mit Sitz in Offenburg gebaut [1]. Es handelt sich ausnahmslos um Standardbauwerke, das heißt, daß keine Einzelentwürfe, die aus der heutigen Sicht als Sonderkonstruktionen betrachtet werden, gebaut wurden. Interessanterweise entstanden aber nur wenige Bauwerke, die auch wirklich als Regelbauten identifiziert werden können [16]. Die meisten lassen sich viel leichter als Standardform mit dem Begriff „Bauform“ klassifizieren.

Bauformen

Die Standardbauwerke, die ab 1919 bis 1945 zum Bau deutscher ständiger Befestigungen gebaut wurden, unterlagen einem ständigen Wandel, der bis heute nicht vollständig geklärt ist.

Wir möchten hier ausdrücklich den Begriff „Bauform“ einführen und definieren, daß zu den Bauformen nicht nur alle Regelbauten gehören, sondern auch alle Varianten von Regelbauten, die nachweislich mehrmals gebaut wurden. Eine vollständige Definition ist an dieser Stelle aus Platzgründen nicht sinnvoll.

Für die Korker Waldstellung wurde zurückgegriffen auf Regelbauten der Baustärken C und D, die seit Anfang 1937 ausgegeben wurden. [2] Es wurden in der Praxis Stände gebaut, die sich an uns bekannten Regelbauten orientieren, aber keine sind. Wie die Festungspioniere diese beachtliche, große und viel vorkommende Gruppe an Übergangsentwicklungen und Zwischenlösungen nannte, wissen wir nicht. Jedenfalls sind immer wieder identische Vertreter dieser Gruppe in Stellungen nachweisbar, die weit von einander entfernt liegen und so wie Regelbauten angewandt wurden. Mit dem Begriff „Bauform“ möchten wir die Identifizierung und Klassifizierung solcher Bauwerke anhand einer Bauformnummer vereinfachen.

In der Korker Waldstellung

Die Korker Waldstellung entspricht durch ihre auffällig hohe Anlagendichte, die abschnittsweise die vollständige Beherrschung des Vorfeldes mit MG-Feuer erlaubt, den Bestimmungen einer Stellung im Sperrausbau nicht mehr.

Mit ihrer Lage am Waldrand entspricht die Korker Waldstellung auch nicht den Bestimmungen einer Waldstellung im Stellungsausbau, die den Gebrauch der Baustärke C (und nur vereinzelt B1 und D) vorschreibt. [2] Allein schon im Ettlinger Riegel wurden Anlagen am Waldrand trotzdem in B1 ausgeführt. [16] Die Korker Waldstellung von 1937 bildet eine genehmigte Ausnahme, weil eine vorübergehende, billige Lösung mit viel Feuerkraft geschaffen werden mußte. Somit entstand eine Verteidigungslinie mit einem Charakter, der zwischen den Konzepten des Stellungsbaus und des Sperrausbaus liegt und wahrscheinlich ausschließlich Bauwerke der Baustärken C und D aufweist. Zwar weist der Befestigungsatlas [12] auch auf Bauwerke ab der Baustärke B1 in den 1937 gebauten Abschnitten und damit auf Stellungsbaus hin, in der heutigen Realität zeigen diese Bauwerke die Baustärke C oder D oder wurden zwischenzeitlich beseitigt und entziehen sich unserer Beurteilung. Alle stärkeren Bauwerke hinter oder vor dem Stellungsbereich wurden erst während oder nach dem Limes-Bauprogramm eingestreut und gehören zur Oberrheinstellung. Eine gesonderte Betrachtung

verdienen die Bauwerke entsprechend Limesregelbauten in der Baustärke B neu des vorigen Kapitels 3, die in diesem Kapitel keine weitere Berücksichtigung finden, weil sie noch nicht abschließend untersucht wurden. Wir beschränken uns hier auf die Bauformen, die 1937 und 1938 gebaut wurden.

Bislang wurden Stände vorgefunden, die sich nach folgenden Kategorien unterteilen lassen:

- MG-Schartenstände (ohne separaten Bereitschaftsraum).
- MG-Schartenstände mit einem Bereitschaftsraum für eine Gruppe.
- MG-Doppelschartenstände (ohne Gruppe).
- MG-Doppelschartenstände mit einem Bereitschaftsraum für eine Gruppe
- Stände mit Sechsschartenturm.

Neben den Ständen wurde auch ein Fundament für einen Hochstand zur Artilleriebeobachtung und wurden auch separate Anlagen für die Fernsprechtechnik gefunden. Bei letzteren handelt es sich um Kabelsäulen und Kabelbrunnen.

Im nachfolgenden Text werden diese sieben Kategorien gesondert behandelt.

MG-Schartenstände (ohne separaten Bereitschaftsraum)

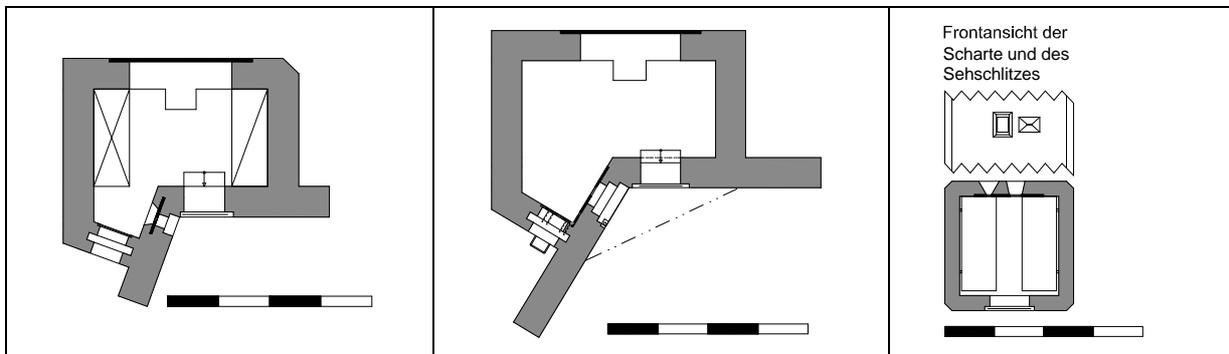


Abbildung 2: Der Regelbau C-1 (Bauform 787).

Abbildung 3: Der Regelbau C-1 in der Korker Waldstellung (Bauform 1098).

Abbildung 4: Der Regelbau D-4 in der Korker Waldstellung.

In der Baustärke C ist für diese Kategorie ein Regelbau vorhanden, der aktenmäßig als C-1 bezeichnet wird. [2] In der Korker Waldstellung kommt aber nur eine aktenmäßig bislang unbekannte, verbreiterte Variante vor, damit die Flankierungsanlage statt mit einer Gewehrscharte mit dem Verschuß 48P8, mit einer MG-Scharte mit der Stahlschartenplatte Typ 422P01 ausgerüstet werden konnte. [16] So wird aus einem kleinen Bauwerk fast ein MG-Doppelschartenstand. Der Grund für diese Änderung könnte in dem Gedanken liegen, so wenig Bauwerke wie möglich zu bauen aber dafür zumindest die Möglichkeit zu haben, das MG alternativ in der Flankierungsanlage einzusetzen. Die Verwendung von zwei MG gleichzeitig in dem noch immer sehr kleinen Bauwerk erfordert für das Personal möglicherweise zuviel Platz.

Die Flankierungsanlage mit MG schützt so nicht nur den Eingang, sondern kann in den meisten Fällen auch das Gelände zwischen zwei Ständen flankieren.

Die Baustärke D ist mit dem Regelbau D-4 vertreten und gerade diese Ruinen bieten wertvolle Anhaltspunkte, wie dieser eigentlich aussah: Der Eingang mit einem Panzertürrahmen für einen 170 cm hohen Durchgang und dahinter der einzige Raum, worin die Besatzung auf hochklappbaren Betten untergebracht wurde. Die Frontseite besteht aus einer 30 cm starken Betonmauer mit einer trapezförmigen MG-Scharte und einem ebenfalls trapezförmigen Sehschlitz. Die Innenseite der Scharte und des Sehschlitzes wurde mit einer Stahlschartenplatte Typ 422P01 verstärkt. [16]

MG-Schartenstände mit einem Bereitschaftsraum für eine Gruppe

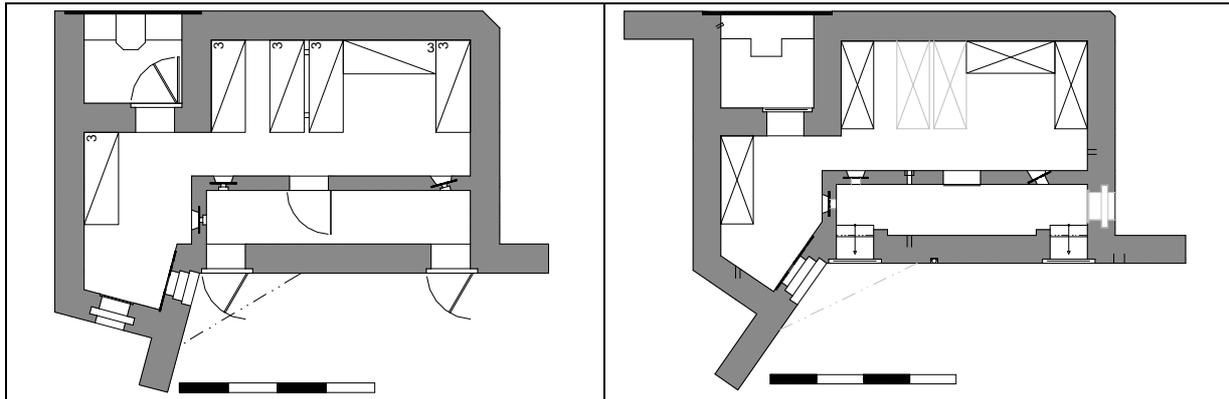


Abbildung 5: Der Regelbau C-2 (Bauform 788).

Abbildung 6: Der Regelbau C-2 in der Korker Waldstellung (Bauform 1101).

Für diese Kategorie bietet die Baustärke C den Regelbau C-2 an, der hier auch nicht genau in der Form wie in Bettinger & Büren [2] dargestellt ausgeführt wurde.

Hier treffen wir auf das Zeugnis einer Stufe in der Entwicklung der Flankierungsanlagen. 1936 wurden zum ersten Mal Flankierungsanlagen mit einer Gewehrscharte standardmäßig Regelbauten entwerfsmäßig angehängt. [9] [16] Die Wand mit der Scharte dieser Flankierungsanlagen bildete Winkel zwischen 90 und 105 Grad mit der Hofwand.

Die neuen und in der Ausführung nicht ausgeführten Entwürfen von November 1936 [11] zeigen die bessere Integration der Flankierungsanlagen in den Grundriß, doch 1937 wurde eine weiter entwickelte Regelbautenserie herausgegeben [2], worin die Flankierungsanlage für ein Gewehr durch eine Flankierungsanlage für ein Maschinengewehr ersetzt wurde. Offensichtlich ging die Entwicklung noch mal weiter, denn um den Jahreswechsel 1937/38 erscheinen Regelbauten mit einer neu gestalteten Flankierungsanlage, bzw. bestehende Regelbauten wurden noch einmal angepaßt. Genau dieser Schritt wird hier im Feld sichtbar.

Die Bauform 788 zeigt den Regelbau C-2 so wie der Entwurf Anfang 1937 herausgegeben wurde. Die Flankierungsanlage ist vorgesehen für eine Stahlschartenplatte Typ 403P9 und erlaubt einem Maschinengewehr ein Schußfeld von 30°. Die Hälfte des Schußfeldes ist also 15 Grad breit und so entsteht ein Winkel von $90 + 15 = 105$ Grad mit der Hofwand.

Die Bauform 1101 zeigt den C-2 in der Korker Waldstellung, aber der gravierende Unterschied liegt darin, daß die Wand mit der Scharte der Flankierungsanlage anstelle eines Winkels von 110 Grad jetzt einen Winkel von 122,5 Grad mit der Hofwand bildet, der sich zusammensetzt aus der Hälfte des standardisierten Schußfeldes, $65 \text{ Grad} / 2 = 32,5 \text{ Grad}$, plus 90 Grad, $32,5 + 90 = 122,5 \text{ Grad}$.

Für die Panzertüren wurde anstelle eines Typs mit 170 cm Durchgangshöhe über einer 20 cm hohen Stufe auf einen Typ mit 110 cm Durchgangshöhe zurück gegriffen, der über zwei 20 cm hohen Stufe eingebaut wurde. Üblicherweise werden solche niedrige Türen zusammen mit 4 in die Gasschleuse hinab führende Stufen eingebaut, damit das Bauwerk etwas versenkt eingebaut werden kann. Der Grund für die Abweichung mag im hohen Grundwasserstand gelegen haben, der dazu zwang, die Bauwerke ebenerdig zu bauen und in der Absicht, den hohen Aufzug mit niedrigeren Panzertüren weniger verletzlich zu gestalten. [16]

MG-Doppelschartenstände (ohne Gruppe)

Diese Kategorie gestaltet sich als äußerst interessant, weil die Korke Waldstellung zusammen mit den Westwallabschnitten Bienwald und Eppenbrunn - Oberotterbach aber auch der Pommernstellung [9] und der Lötzener Seenstellung [10] im Osten eine Entwicklung widerspiegelt, die 1938 in die Einführung des zusätzlichen Regelbaus B1-5a mündete. [16] Um diese zu schildern, bedarf es eines kurzen Ausflugs in das Baujahr 1937.

Die Entwicklung des MG-Doppelschartenstandes von 1937 bis 1938.

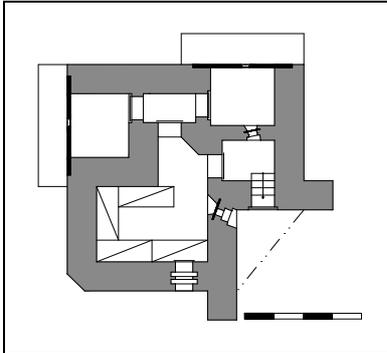


Abbildung 7: Der Regelbau B1-5 von 1937 (Bauform 781).

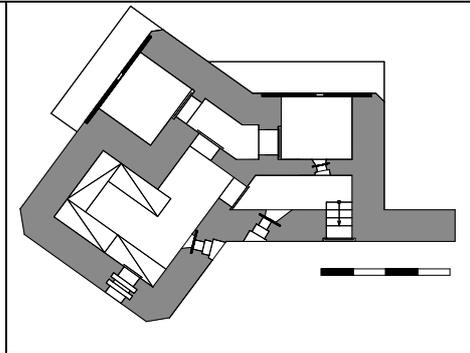


Abbildung 8: Ein Regelbau B1-5 aus dem Westwallabschnitt Eppenbrunn - Oberotterbach (Bauform 1072). [4]

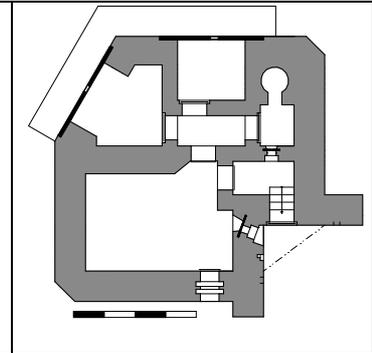


Abbildung 9: Ein Regelbau B1-7 des Ettliger Riegels von 1937 mit einem abgeschrägten Kampfraum (Bauform 782).

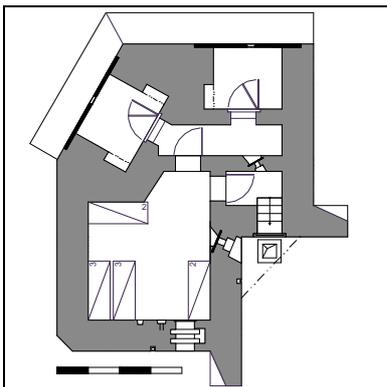


Abbildung 10: Ein Regelbau B1-5 oder B1-5a aus der Lötzener Seenstellung (Bauform 1293).

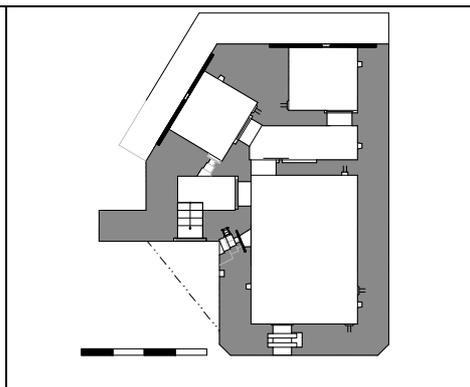


Abbildung 11: Ein Regelbau B1-5 oder B1-5a aus der Pommernstellung (Bauform 1255). Zusammen mit der Bauform 1293 gestatten diese beiden Bauformen die halbseitige Spiegelung des Grundrisses.

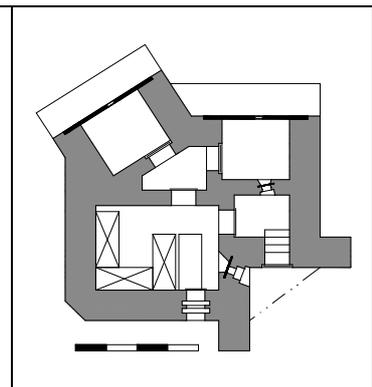


Abbildung 12: Der Regelbau B1-5a von 1938 (Bauform 782).

Die 1937 eingeführten Regelbauten in B1 boten MG-Doppelschartenstände an, deren Kampfräume ausschließlich rechteckig zueinander angeordnet waren, so daß ein gebrochenes Schußfeld entstand. Das war keinesfalls neu und wurde auch schon vorher angewandt, aber für die Fälle, in denen ein geschlossenes Schußfeld gefordert wurde, mußten weiterhin lokale Varianten entwickelt werden.

In der Praxis wurden geschlossene Schußfelder sogar sehr oft bevorzugt und ebenfalls auch vor 1937 schon angewandt. Während des Baujahres 1937 entwickelten die Festungspionierstäbe eigene Lösungen, indem ein Kampfraum abgeschrägt wurde (wie im Ettliger Riegel, siehe Abbildung 8), und möglicherweise auch, indem ein Kampfraum abgewinkelt wurde, bevor diese Form als Regelbau B1-5a 1938 festgeschrieben wurde (Abbildungen 9 und 10).

Eine alternative und sehr kreative Lösung besteht darin, daß nicht nur ein Kampfraum angewinkelt wird, sondern auch der Bereitschaftsraum zur Rotationsgruppe hinzugefügt wird. So wird die Gasschleuse gedehnt und der zusätzliche Platz für eine zusätzliche Gewehrscharte genutzt. Beide Gewehrscharten kreuzen jetzt ihre Schußfelder. Beispiele für solche Bauformen finden wir im Pfälzer Wald (Abbildung 8) [4] und im Bienwald [5] [6] [7] [8] [16], dort meist als B1-13, eine Ausführung mit Scharten- und Deckenplatten.

Für die Baustärke C wurde aus dem Regelbau B1-5 der Regelbau C-7 entwickelt und hier entstand das gleiche Problem. Bemerkenswert ist jetzt, daß sich die Lösung nach der Bauform 1072 (Abbildung 8) für dieses eine Baujahr durchsetzte und in der Baustärke C unter Wegfall der zusätzlichen Gewehrcharte in der Korker Waldstellung Eingang fand. [16]

Mit einem regelrechten Vorläufer des Regelbaus C-7a (Abbildung 12) zeichnet sich die Korker Waldstellung als Experimentierfeld aus, dadurch daß wahrscheinlich im Frühjahr 1938 nach der Einführung des Regelbaus B1-5a der Regelbau C-7a aus dem Regelbau C-7 entwickelt und hier mindestens zweimal gebaut wurde, typischerweise an Stellen, die möglicherweise als weniger vorrangig betrachtet wurden.

Es ist typisch für die Westbefestigungen und den Westwall, daß die modernsten Bauformen durch ihre spätere Entstehung die verhältnismäßig unwichtigsten Standorte einnehmen, dort wo die ältesten Bauformen einer Stellung durch ihre frühere Entstehung an ihren neuralgischen Punkten zu finden sind.

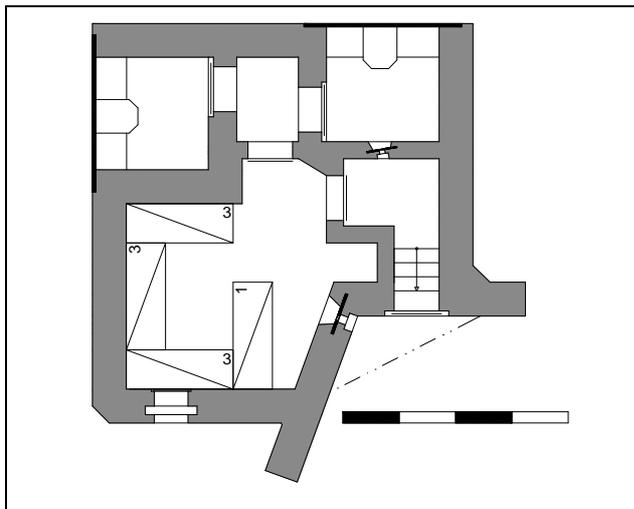


Abbildung 13: Der theoretische Regelbau C-7 von 1937 (Bauplan 795), dem seine Verwandtschaft mit dem Regelbau B1-5 noch sehr gut anzusehen ist.

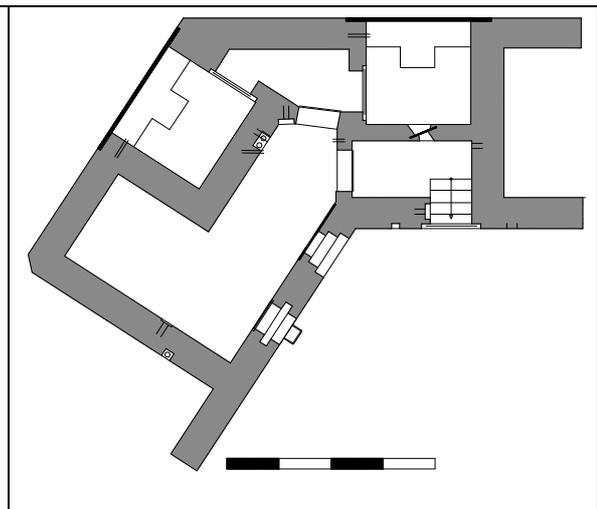


Abbildung 14: Der typische MG-Doppelschartenstand der Korker Waldstellung (Bauplan 1069). Genau genommen die Variante in C der Bauplan 1072 (vergl. Abbildung 8).

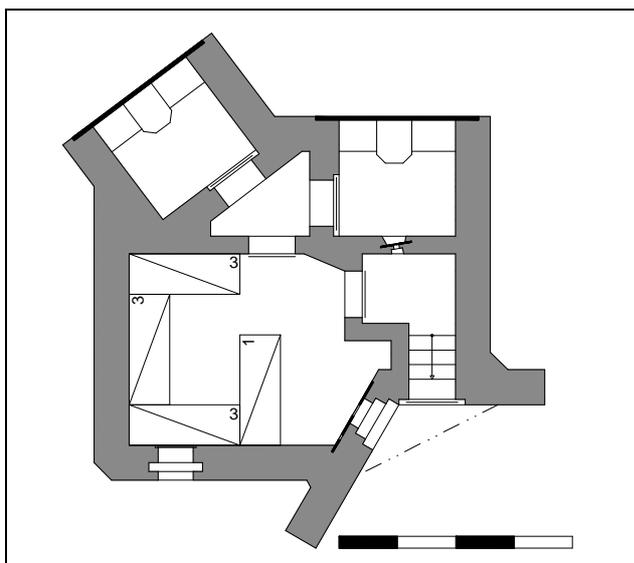


Abbildung 15: Der theoretische Regelbau C-7a von 1938 (Bauplan 796) mit einer aus entwickelten Flankierungsanlage für die Stahlschartenplatte Typ 422P01 für ein 65° breites Schußfeld. Damit überholt diese Bauplan sogar den B1-5a nach der Bauplan 782.

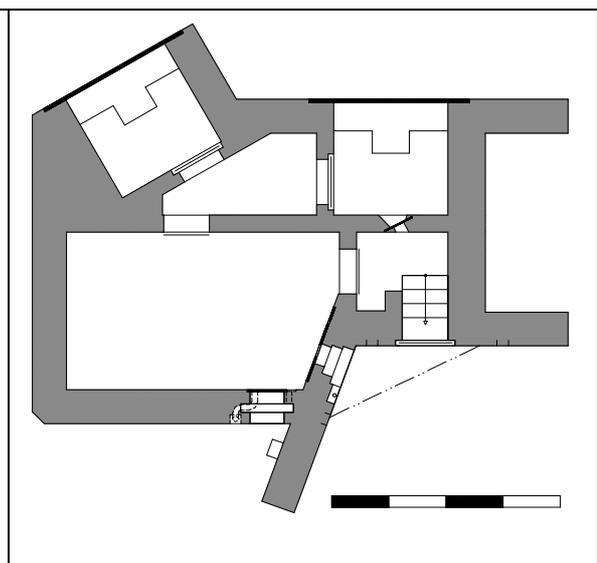


Abbildung 16: Eine Entwicklung in der Korker Waldstellung, dem Regelbau C-7a bereits sehr ähnlich (Bauplan 1102). Zwar ist die Flankierungs-anlage noch für die Stahlschartenplatte Typ 403P9 ausgerichtet, aber es wurde trotzdem schon die modernere Stahlschartenplatte Typ 422P01 eingebaut.

MG-Doppelschartenstände mit einem Bereitschaftsraum für eine Gruppe

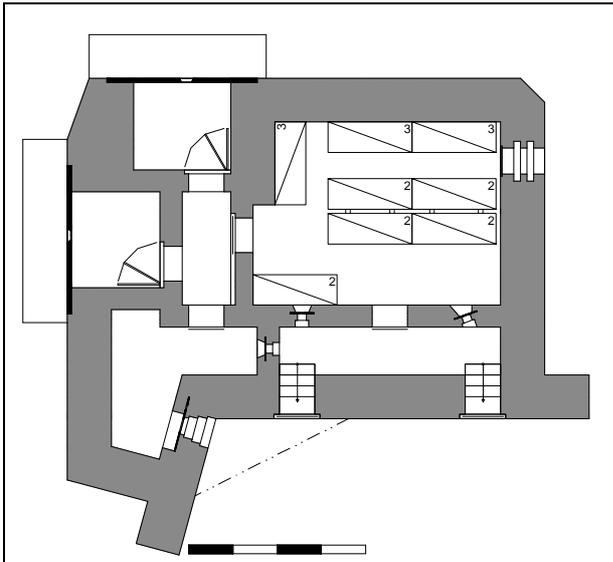


Abbildung 17: Der Regelbau B1-6 (Bauform 783) mit der Flankierungsanlage für die Stahlschartenplatte Typ 403P9.

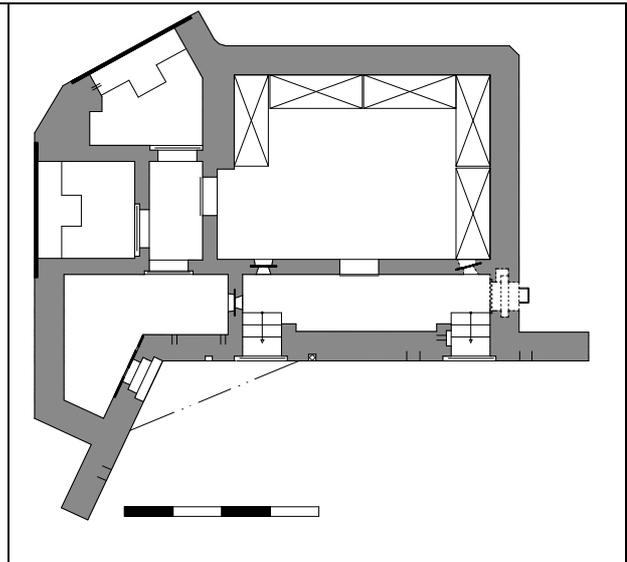


Abbildung 18: Der MG-Doppelschartenstand mit Gruppe der Korke Waldstellung mit einer Flankierungsanlage für die Stahlschartenplatte Typ 422P01 (Bauform 949).

Unter der Voraussetzung, höchstens in der Baustärke C zu bauen, hätten die Festungspioniere auf diese Kategorie verzichten müssen, weil in dieser Baustärke kein entsprechender Regelbau eingeführt worden war. Jedoch zeigen uns alle ausgeführten Stände dieser Kategorie den Grundriß eines Regelbaus B1-6, jedoch in C, und verweisen damit auf den bis 1938 geltenden Grundsatz, Regelbauten in mehreren Baustärken bauen zu können. Zudem finden wir auch hier erneut die Spuren der Entwicklung der Flankierungsanlagen und den Wiederhall des Wunsches nach einem geschlossenen Schußfeld der beiden Kampfräume, weshalb jetzt der frontale Kampfraum umgestaltet wurde. Die frontale Seite des Bauwerkes definieren wir nach der Außenwand gegenüber der Wand mit den Eingängen. Es ist jedoch zu beachten, daß gerade bei der Bauform 949 die linke Seite mit den beiden Kampfräumen und der Flankierungsanlage als theoretische Feindseite betrachtet wurde, wie uns die Anlagen in der Praxis zeigen.

Stände mit Sechsschartenturm

Die Vertreter dieser Kategorie sind heute leider nicht mehr sichtbar, aber die Überlieferung aus Augenzeugenberichten weist auf den Regelbau C-4 hin. [21]

Fundament für einen Hochstand zur Artilleriebeobachtung

Die sogenannten Hochständen wurden vorzugsweise im Wald aufgestellt und dienten der Artilleriebeobachtung. Der standardisierte, leicht gepanzerte Stahlkasten samt Turm (das „Untergestell“) oder eine behelfsmäßige Holzkonstruktion wurde auf eine Fundamentplatte aus Beton aufgebaut. Nur bei Hohnhurst wurde eine solche Platte gefunden. An seinen Ecken befinden sich Reste von abgeschnittenen Winkeleisen und am östlichen Rand befindet sich ein Kabelbrunnen.

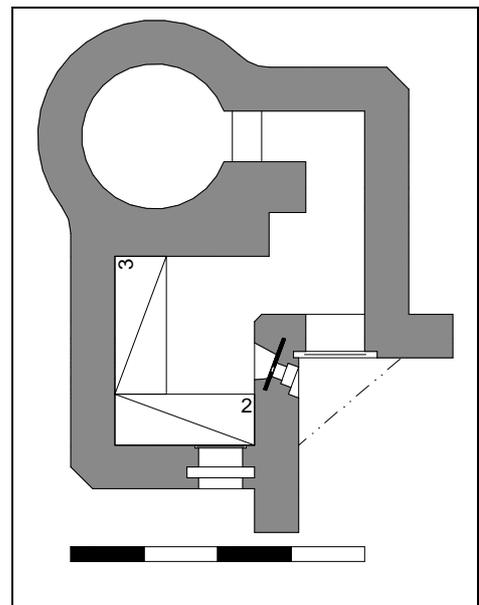


Abbildung 19: Der Regelbau C-4 (Bauform 790).

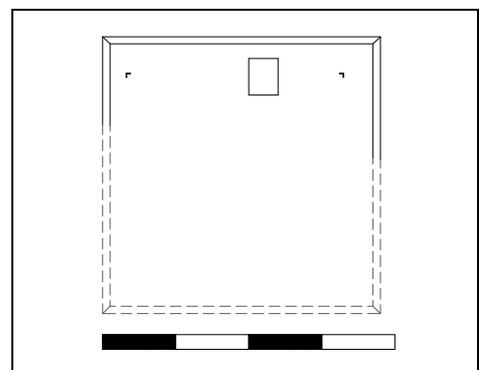


Abbildung 20: Das Fundament für einen Hochstand zur Artilleriebeobachtung (Bauform 1182).

Anlagen für die Fernsprechtechnik

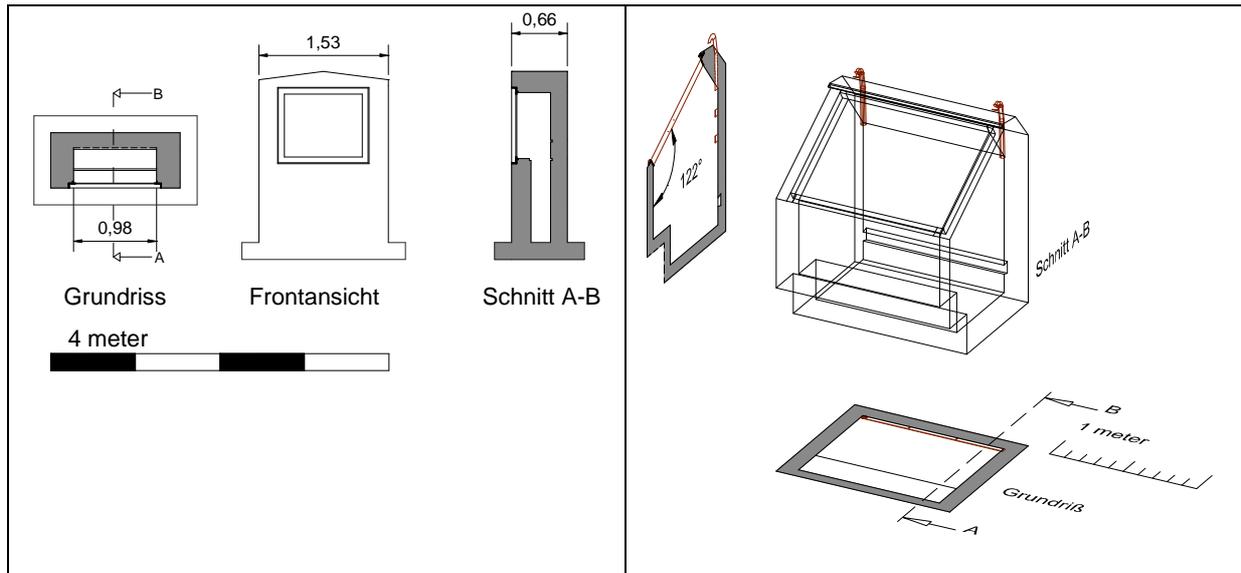


Abbildung 21: Die Kabelsäule Größe III [14], die sowohl in der Neckar-Enz-Stellung, als auch im Westwall häufig vorkommt. (Manchmal "Grabstein" genannt, Typ [3c] „Eckartsweiler“, Bauform 1137.)

Abbildung 22: Kabelbrunnen mit dem typischen schrägen Einstieg. (Typ [2c] „Hürtgenwald“, Bauform 959).

Mit Anlagen für Fernsprechtechnik sind hier ausschließlich die sogenannten Kabelsäulen und Kabelbrunnen gemeint, die meistens hinter der Stellung an einem parallel dazu führenden eingegrabenen Fernsprechkabel liegen oder an Abzweigen davon zu Gruppen von Ständen oder zu einzelnen Ständen. Sie ermöglichten den Zugang zum Fernsprechnetzaußerhalb der Stände, zum Bilden von vorübergehenden Abzweigen, zum Beispiel in Zusammenhang mit Feldstellungen aber auch zur Störungsbeseitigung und Wartung der Kabel.

Es sind bislang Bauwerke der Unterkategorien Kabelbrunnen und Kabelsäule vorgefunden worden und es ist denkbar, daß der Kabelbrunnen die Kabelsäulen in der Entwicklung abgelöst hat. [16] Die Korker Waldstellung weist eine hohe Dichte an bekannten Anlagen dieser Gattung auf, was auch mit den guten Kenntnissen der dortigen Bunkerforscher zusammenhängt. Dazu trägt außerdem der hohe Grundwasserstand bei, der dazu zwang, sämtliche Bauwerke auf die Oberfläche zu bauen, und somit die Tarnung erschwerte. Da aber auch einige Anlagen regelrecht im Schußfeld aufgefunden wurden, muß davon ausgegangen werden, daß die Netze der Oberrheinstellung und der Korker Waldstellung ineinander übergehen.

5 Die Kriegsjahre

Über die Geschehnisse ab 1938 im Bereich der Oberrheinstellung und der Korker Waldstellung ist immer noch wenig bekannt und müssen sich vor allem auf Augenzeugenberichte stützen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit soll an dieser Stelle nur ein kurzer Einblick in die damaligen Geschehnisse gegeben werden. [17] [18] [19] [20] [21]

Seit dem Limes-Bauprogramm 1938 war die Oberrheinstellung soweit ausgebaut worden, daß die Korker Waldstellung stark an Bedeutung eingebüßt hatte, ohne daß der vorgesehene Festungsausbau zustande gekommen war. Gruppen von Unterständen, die u.a. dem Personal von Artilleriebatterien zugeordnet waren, standen sowohl vor als hinter der Waldstellung. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß während des ersten Kriegsjahres seine verhältnismäßig kleine, schwache und manchmal unbequeme Stände erst dann Verwendung fanden, nachdem alle verfügbare Stände der Oberrheinstellung belegt waren.

Nach dem Ende des Westfeldzuges waren sämtliche Bunker des Westwalls nur eine Sorge für die Festungsdienststellen und ihre Bunkerwarten. Betten, Öfen und sonstiges Inventar wurde ausgebaut und danach sollten die Anlagen nur noch betreut, kontrolliert und gewartet werden. Dies erfolgte, zumindest in der Korker Waldstellung durch lokal beauftragte Bunkerwärter, welche über die Schlüssel verfügten und den zuständigen Wehrmachtsstellen meldepflichtig waren.

Während man neben den Anlagen der Korker Waldstellung zwischen Eckartsweier und Hohnhurst einen Schießstand der HJ anlegte, wurden wiederum am nassen Panzergraben Eckartsweier, versuchsweise Maulbeerbäume angepflanzt. Es war geplant im milden Klima des Oberrheingrabens die Raupe des Seidenspinners im Blattwerk des weißen Maulbeerbaumes anzusiedeln. So sollte der Grundstock für eine reichseigene Seidenproduktion gelegt werden, um vom Ausland unabhängig Fallschirmseide produzieren zu können.

Im Bereich der Korker Waldstellung entstanden wahrscheinlich erst 1944 neue Bunker. Kleine, zylindrische Unterschlüpfen, die möglicherweise als Kochbunker bezeichnet werden können, wurden zumindest bei Eckartsweier nachgewiesen. Auch wurden mehrere Gruppen von zumeist drei Bunkern gebaut, die Feuerstellungen für eine 2-cm Flak trugen.

In wieweit und vor allem wo es noch gelang die Anlagen der Oberrheinstellung und der Korker Waldstellung für die kämpfende Truppe vorzubereiten, konnte bisher nicht eindeutig geklärt werden. Als Alliierte Truppen den Rhein erreichten, blieben größere Kampfhandlungen um die Befestigungen aus. In Anlagen, welche sich im Sichtfeld des Gegners befanden, wurden durch HJ und Volkssturm verstärkt die Bunkeröfen befeuert, wobei auf Rauchentwicklung geachtet wurde. Dem Gegner auf der gegenüberliegenden Rheinseite, sollte so eine flächendeckende Wiederbelegung dieser Westwallanlagen vorgetäuscht werden. Wahrscheinlich betraf das aber nur die Oberrheinstellung. Mit Laufgräben, Erdstellungen für Maschinengewehre und vereinzelte Geschütze, versuchte man die damals bereits hoffnungslos veralteten Stellungen wieder für die Verteidigung vorzubereiten. Dies zeigt sich heute noch besonders deutlich im Bereich des westlichen Panzergrabens bei Hohnhurst. Südwestlich von Hohnhurst wurde der, in der Linienführung der Korker Waldstellung liegende Brücke besondere Aufmerksamkeit zugeteilt. Da über sie eine Landstraße nach Offenburg und Richtung Kinzigtal führt, wurde diese zur Sprengung vorbereitet und mit einer Brückenwache besetzt. In den letzten Tagen des Krieges am Oberrhein erhielt diese Brückenwache den Befehl, auf letzte zurückziehende Truppen aus Kehl zu warten, um gemeinsam die Brücke bis zu seiner Zerstörung zu verteidigen. Da die erwartete Verstärkung nie erschien, setzte sich die Brückenwache schließlich ab. Erst Mitte der Achtziger Jahre, als die Brücke ersetzt werden mußte, fanden sich die vorbereiteten Sprengladungen in den Brückenwiederlagern wieder.

Ortseingänge wurden durch Sperren aus Baumstämmen für Fahrzeuge bis zu Panzer gesperrt. Der nördliche Panzergraben bei Eckartsweier sollte an einem Ende in seinem Längsverlauf erweitert werden. Diese Arbeiten wurden durch indische Kriegsgefangene ausgeführt, weshalb dieser Bereich bis heute im örtlichen Volksmund auch „Indiergraben“ genannt wird. Hinter dem nassen Panzergraben sollten, in Erdstellungen aufgestellte Geschütze und deren Bedienung, hinter betonierten Brustwehren bis zu einer Stärke von 0,8 m Schutz finden. Während diese Brustwehren nach dem Krieg in den Panzergraben geschoben wurden, haben sich im Bereich des nassen Panzergrabens bei Kork einige dieser Bauwerke bis heute erhalten. Auch in diesem Bereich wurde die am Waldrand verlaufende Korker Waldstellung mit Erdstellungen und Deckungslöcher versehen. Mindestens im Stellungsbereich Zierolshofen wurde noch Schützenminen verlegt, welche erst lange nach dem Krieg geräumt werden konnten.

Am 15. April 1945 erreichten französische Truppen, die zwei Wochen davor bei Germersheim den Rhein überschritten hatten Offenburg und lagen damit im Rücken der Oberrheinstellung und der Korker Waldstellung. Ein Tag später gingen andere Einheiten bei Strasbourg über den Rhein und nahmen Kehl ein. Zu größeren Kampfhandlungen um die Befestigungsanlagen ist es dann nicht mehr gekommen.

6 Nach dem Krieg

Fast alle Stände der Korker Waldstellung wurden gesprengt, aber zahlreiche Ruinen sind bis heute gut erhalten geblieben. Nur zwischen Eckartsweier und Kork sind viele Ruinen verschwunden, als die Ortschaften erweitert und die Deiche der Kinzig verändert wurden. Lediglich bei Höfen wurden auch Ruinen am Waldrand beseitigt. In Baden-Württemberg hat so eine einzigartige Stellung bis heute überdauert.

Quellen

- [1] Büren, Martin & Bettinger, Dieter, **Der Westwall Die Geschichte der deutschen Westbefestigungen im Dritten Reich**. Band 1 Der Bau des Westwalls 1936 - 1945
Osnabrück: Biblio Verlag, 1990.
- [2] Büren, Martin & Bettinger, Dieter, **Der Westwall Die Geschichte der deutschen Westbefestigungen im Dritten Reich**. Band 2 Die technische Ausführung des Westwalls
Osnabrück: Biblio Verlag, 1990.
- [3] **Ausbau Kehl**
Schreiben vom Heeres-Gruppenkommando 2, 14.2.1939
BAMA RH 19 III/32.
Dokument *544.167-171.
- [4] **MG-Doppelschartenstand Regelbau B1-5 SK (55°) WH-Nr 614**
Aufmaß: Büren & Boy, Zeichnung Martin Büren, 1996
Objekt [5940].
- [5] **MG-Doppelschartenstand für Scharten- und Deckenplatten, ausgeführt jedoch mit 422P01 Regelbau B1-13 (a) [50°] WH-Nr 430**
Aufmaß: Büren & Boy, Zeichnung Martin Büren, 1998.
Objekt [5941].
- [6] **MG-Doppelschartenstand mit Scharten- und Deckenplatten, Regelbau B1-13 (a) [55°] WH-Nr 614**
Aufmaß: Büren & Boy, Zeichnung Martin Büren, 1998.
Objekt [5939]
- [7] **MG-Doppelschartenstand mit Scharten- und Deckenplatten, Regelbau B1-13 (a) [55°] WH-Nr 633**
Aufmaß: Büren & Blohberger, Zeichnung Martin Büren, 1995.
Objekt [5938].
- [8] **Bunker am Waldäcker Eck Schaidt**
Aufmaß und Zeichnung Adam Heumüller, 1985.
Dokument *470.02.
- [9] **Die Pommernstellung.**
Miniewicz, Janusz; Bogusław, Perzyk,
Warschau: Military Books Publishing, 1997.
- [10] **Fortyfikacje Nowożytnie Prus Wschodnich** (*[Die] Neuzeitliche Befestigungen Ostpreußens*)
Rużewicz, Wojciech
Biuro Odkryc, 2006.
Dokument *715.
- [11] **B1 Regelbau Nr 2**
Oberkommando des Heeres
Genstb. d.H. In Fest III/c, 11.11.1936
Dokument *734.4.
- [12] **Befestigungsatlas Westwall**, Südteil, Blätter 7313 Rheinau, 7413 Appenweier und 7513 Offenburg
BM RH 19 III 187 K
Dokumente *181.7313.1, *181.7413.1 und *181.7513.1.
- [13] **Archiv Projekt Westwall Baden – Württemberg**
– Friedrich Wein, 1997-2007.
- [14] **Zeichnung für eine Kabelsäule M. 1:20** **Zeichnung 21a**
Festungsbaugruppe Ludwigsburg, 1935.
Dokument *631.1.
- [15] **Richtlinien für den weiteren Ausbau der Landesbefestigung**
Berlin, 1938.
Mit Anlage: Richtlinien für die Bauformen der ständigen Landesbefestigung.
BM RH 12 – 20/29
- [16] **Verzeichnis der Befestigungsanlagen in Deutschland 1900 - 1945**
– Patrice Wijnands / Karlsruhe, 1997-2007.
- [17] Mitteilung Herr Erhardt, Bodersweier.
- [18] Mitteilung Rolf Kroll, Baden-Baden.
- [19] Mitteilung Walter Fuchs, Auenheim.
- [20] Mitteilung Alexander Beck (+), Kehl.
- [21] Mitteilung Erich Nagel, Eckartsweier.

Abbildungsnachweis

Abbildung

- 1 Skizze nach [12].
- 2 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 3 [16], Aufmaß: Sascha Kuhnert & Patrice Wijnands 2002, Ergänzungen: Georg Barth 2007, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 4 [16], 2003.
- 5 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 6 [16], 2003.
- 7 Zeichnung: Martin Büren.
- 8 [4]
- 9 [16], 2000.
- 10 [10], 2007, [16], 2007.
- 11 [16], Aufmaß: Rainer Ourednik & Patrice Wijnands 2006, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 12 Zeichnung: Martin Büren.
- 13 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 14 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 15 [16], Aufmaß: Sascha Kuhnert & Patrice Wijnands 2002, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 16 [16], Aufmaß: Sascha Kuhnert & Patrice Wijnands 2002, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 17 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 18 [16], Aufmaß: Erich Nagel & Patrice Wijnands 2003, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 19 [2] nach BM RH 11 III/102.
- 20 [16], Aufmaß: Erich Nagel & Patrice Wijnands 2003, Zeichnung: Patrice Wijnands.
- 21 [16], 2003.
- 22 [16], 1997, 2006.

Danksagung

Wie immer haben uns über die vergangenen Jahre zahlreiche Menschen geholfen, Wissen zu sammeln und Zusammenhänge zu verstehen, die letztendlich in diesen Artikel gemündet haben: Georg Barth, Elke Berger, Martin Büren, Kerstin & Michael Gerdes, Marko Königer, Erich Nagel und Rainer Ourednik.